Napoleons Medaillen

Original oder Nachprägung?

Lars-Gunter Schier

Ein Beitrag zur Unterscheidung der beliebten Napoleonmedaillen.

- **Originalgepräge der Pariser Münze bis 1815**
- **Englische Nachprägungen nach Abdankung Napoleons**
- **Französische Nachprägungen ab 1830 (ohne Randpunze)**
- **Französische Nachprägungen mit Randpunze**
- **Moderne Neuprägungen der Pariser Münze**
- **Fälschungen**

Der Beitrag ist auch für die sächsische Numismatik von Interesse, hat doch die Pariser Münze etliche Medaillen auf Ereignisse und Schlachten in Sachsen und Mitteldeutschland sowie den Besuch des sächsischen Königs in Paris hervorgebracht.
Das Thema wird am Beispiel der Medaille auf die Schlacht bei Bautzen 1813 behandelt.

(unveränderter Auszug aus dem Aufsatz von Lars-Gunter Schier:
"Die Siegesmedaillen auf die Schlachten von Hochkirch [1758] und Bautzen [1813]", erschienen in: "Studien zur Oberlausitzer Numismatik", Krobnitz 2015, S. 131–150)

Nur auf den ersten Blick scheinbar die gleiche Medaille!

2. Die Schlacht bei Bautzen vom 20. bis zum 21. Mai 1813[31]

Die Französische Revolution erschütterte 1789 Europa. Das Guillotinieren des Königs, die Vertreibung des Adels, die Freiheit des Volkes und ein aus unterer Reihe aufgestiegener Kaiser Napoleon, dessen Bündnisse mit deutschen Staaten – all dies bedrohte die etablierten Monarchien. Europa führte sieben Koalitionskriege gegen Frankreich, um das „Ancien Régime“ wieder herzustellen. Auch wenn dies 1815 gelang, war nichts mehr so wie einst – das römisch-deutsche Reich hatte sich aufgelöst, Sachsen die Hälfte seines Territoriums verloren (einschließlich der halben Oberlausitz) und versank in die politische Bedeutungslosigkeit. Zudem war der Keim bürgerlicher Freiheiten gesetzt.
Napoleons destaströser Russlandfeldzug vom Jahr 1812 war noch in aller Munde, da hatte er zu Hause schon wieder eine frische Armee ausgehoben. Indes war aber sein preußischer Partner den Bund mit Russland eingegangen – die Befreiungskriege begannen. Ort des Geschehens sollte das Königreich Sachsen werden. Fünfzig Jahre nach dem Friedensschluss von Hubertusburg fand bei Bautzen erneut eine Feldschlacht statt. Zwei gewaltige Heere, die französische „Grande Armée“ mit ihren Verbündeten, darunter Sachsen, und die alliierten preußisch-russischen Truppen stellten sich am 20. und 21. Mai 1813 zum Kampf – und wieder siegten die Franzosen. Als aber im Laufe des Jahres England, Schweden und schließlich auch Österreich der Koalition beitraten, ging Napoleons Stern im Oktober 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig unter.[32] Steinerne Denkmäler auf die Bautzner Schlacht gibt es einige, sei es in Jenkwitz, Kreckwitz oder Markersdorf. Weniger bekannt dürfte dagegen ein metallenes Zeugnis der staatlichen Pariser Münzanstalt sein – eine aufwändig gefertigte Siegesmedaille.
Die Medaille gehört zu den letzten einer großen Edition auf die Erfolgsgeschichte der jungen Französischen Republik und des Napoléon Bonaparte (1769–1821). Anfangs General, dann Chef der republikanischen Armee, 1799 Erster Konsul der Republik, hatte er sich 1804 selbst zum Kaiser der Franzosen erhoben. Napoleon und sein Generaldirektor aller Kunstinstitutionen, der Zeichner und Archäologe Dominique Vivant Denon (1747–1825), verstanden es, die Medaillenkunst in bisher nie gekanntem Maße zur Propaganda einzusetzen. Denon ließ in seiner Prägeanstalt, der „Monnaie des Médailles“, nahezu alle militärischen und politischen Ereignisse um Napoleon von den besten Künstlern verherrlichend auf bleibendem Metall in Szene setzen, bis hin zur Geschichtsverfälschung. Jene „Histoire Métallique“ (Metallene Geschichte) umfasste bis 1814, der ersten Abdankung Napoleons, etwa 150 Medaillen (Abb. 5).[33] In sehr hohen

31 Die Ausführungen zur Bautzener Medaille erschienen bereits 2014. Lars-Gunter Schier: Die französische Siegesmedaille auf die Schlacht bei Bautzen. In: Museum Bautzen – 17. Jahresschrift 2011. Bautzen 2013, S. 23–36; hier aktualisierte Fassung.
32 Weiterführend zur Historie (Auswahl aktueller Literatur) vgl. Andreas Bensch: Die Schlacht bei Bautzen 1813. Bautzen 2003; Guntram Martin/Jochen Vötsch/Peter Wiegand (Hg.): 200 Jahre Königreich Sachsen – Beiträge zur sächsischen Geschichte im napoleonischen Zeitalter. Beucha 2008.
33 Die Zahl betrifft nur Denons „Histoire Métallique“. Kaum minder intensiv prägte die seit 1796 zu Frankreich gehörende Münzstätte Mailand in Oberitalien heroische Medaillen, oft auf dieselben Anlässe.

Auflagen geprägt,[34] kündeten sie der Welt vom Erfolg Frankreichs. Die Standardmedaille war aus Kupfer,[35] vier handliche Zentimeter groß und kostete drei Franc.[36] Eine künstliche antike Bronzepatina und der neue klassizistische Empirestil vermittelten einen einzigartigen, dauerhaften und wertvollen Eindruck. Das Volk, die europäischen Regenten und die Numismatiker waren begeistert. Denon nannte sie die einzigen Zeugnisse des Ruhms, die alle Jahrhunderte überdauern würden. Einer der letzten militärischen Siege, auf den eine solche Medaille geprägt wurde, war die Schlacht bei Bautzen. Sie trägt beidseitig die Signatur Vivant Denons.

Abb. 5
Napoleons Histoire Métallique in Lederschatulle, wie sie die Pariser Münze 1815 für 458 Franc verkaufte; Inhalt: 7 samtene Tabletts mit unterschiedlichen Vertiefungen für 137 Medaillen (Foto aus: Zeitz/Zeitz)

Typ 1 – Das französische Original von 1814

Die meisten Stücke der „Histoire Métallique“ zeigen auf dem Avers das Portrait Napoleons, lange war es ein antikisierendes Idealbild (vgl. Abb. 12). Im Jahr 1813/14 fertigte der junge Medailleur Alexis Joseph Depaulis (1792–1867)[37] den Stempel für ein neues Portrait, ein Brustbild in Uniform mit sehr hohem Relief. Es fand großen Zuspruch und sollte fortan Napoleons Medaillen schmücken.

Das Prägen von Siegesmedaillen auf gewonnene Schlachten ordnete Napoleon oft bereits im Felde persönlich an. So auch auf den Bautzener Sieg,[38] denn bereits mit Schreiben vom 19. Juni 1813 kündigte Denon einem Minister zwei Bildentwürfen zur „Bataille de Wurtchen“ an.[39] Die Prägung wurde dann Anfang 1814 unter Verwendung von Depaulis' neuem Portraitstempel verwirklicht.[40]

34 Lisa Zeitz/Joachim Zeitz: Napoleons Medaillen. Petersberg 2003. S. 21; bis zu 20 Editionen im Jahr; Auflagen von einigen hundert bis zu zehntausenden Stücken; teils wurden sie an das Volk verteilt.

35 Für Besserbetuchte wurden sie auch in Silber oder Gold geschlagen.

36 Anthony Griffiths: (Part I) The design and production of Napoleon's Histoire Metallique / (Part II) The origins of Napoleon's H... / (Part III) The end of Napoleon's H.... In: [Zeitschrift] The Medal, No. 16–18. London 1990 u. 1991, hier III, S. 35; Verkaufspreis der Pariser Münze für 1815.

37 Depaulis absolvierte 1813 die Pariser „Ecole des Beaux-Arts“, wo er unter Bertrand Andrieu das Medailleurhandwerk erlernte; Andrieu nahm ihn an die Pariser Münze, wo er bis Mitte des 19. Jh. wirkte (Forrer, Medallists [wie Anm. 2], Vol. I, S. 557; Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen [wie Anm. 34], S. 261).

38 Napoleon erließ unmittelbar nach der Bautzener Schlacht auch ein Dekret zur Errichtung eines Denkmals seiner ruhmreichen Armee auf dem Mont Cenis in den Alpen: „gegeben im kaiserlichen Lager zu Klein-Burschwitz, auf dem Schlachtfeld von Wurtchen, am 21. Mai 1813 um 4 Uhr morgens – Napoleon [Neupurschwitz; richtig 22.5.]“ (Tim Klein: Die Befreiung 1813.1814.1815 – Urkunden Berichte Briefe. Ebenhausen 1913. S. 209 f.; Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen [wie Anm. 34], Nr. 134).

39 Griffiths, Histoire Metallique (wie Anm. 36), Part I, Appendix 3, Buchstabe E (S. 30); Schreiben an Duc de Cadore, Ministre d'Etat.

40 Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34): verschiedene Angaben zum Ausgabejahr – 1813 (S. 238), 1814 (S. 32); Griffiths, Histoire Metallique (wie Anm. 36), Part III, S. 41: 1814; David Block: Commemorative Medals related to Napoleon. Website www.fortiter.napoleonicmedals.org: 1814.

Abb. 6
Medaille auf die Schlacht bei Bautzen; Revers: kleine Viktoria und Cedille „Ç“, geprägt 1814, Medailleure Alexis Joseph Depaulis und Nicolas Guy Antoine Brenet, Kupfer (patiniert), 41 mm (Foto: Verfasser)

<u>Avers:</u> Umschrift: NAPOLEON – EMP.(EREUR) ET ROI.
Napoleon – Kaiser [der Franzosen] und König [von Italien]
Unten die Signaturen: DENON . D. (IREXIT) / DEPAULIS . F.(ECIT)
unter Denons Direktion entstanden[41]/Depaulis hat es gefertigt

<u>Revers:</u> Umschrift: INFANTERIE FRANÇAISE – BATAILLE DE WURTCHEN.
Französische Infanterie – Schlacht von Wurschen
Im unteren Abschnitt: XXI. MAI MDCCCXIII.
21. Mai 1813
Darunter die Signaturen: BRENET F.(ECIT) DENON D.(IREXIT)
Brenet hat es gefertigt, unter Denons Direktion entstanden

Abb. 7
Paris, Arc de Triomphe, 1836 fertig gestellt, (Foto: Wikimedia)
Detail: Name der Schlacht Wurschen
(Foto: Verfasser)

Die Medaille wurde auf einem Spindelprägewerk mit Hand gefertigt, wobei wegen des hohen Reliefs mehrere Pressvorgänge notwendig waren (Abb. 10). Sie kommt in Kupfer, seltener in Silber vor. Die kupferne Prägung trägt eine künstliche, schokoladenfarbene Patina – sie wirkt dadurch wie edle Bronze. Der Rand des Kupferstücks ist mit 4 mm auffällig dick, das Gewicht beträgt etwa 42 g.

Sehr ungewöhnlich erscheint der genannte Ort des Geschehens – WURTCHEN. Warum nicht Bautzen und warum Wurschen so fehlerhaft? Die Lösung ist jedoch simpel: In Frankreich wurden die Schlachten stets nach dem Ort des feindlichen Hauptquartiers benannt und jenes befand sich im Schloss Wurschen bei Weißenberg. Die Schreibweise „Wurtchen“ ist dagegen nur eine der vielen französischen Verstümmelungen deutscher Namen. Auf dem großen Pariser Triumphbogen wurde der Ortsname später richtig geschrieben (Abb. 7).

41 Die selbstbewusste „Direxit-Signatur“ eines verantwortlichen Direktors stellte damals ein Novum in der Numismatik dar. Zu Denon vgl. Forrer, Medallists (wie Anm. 2), Vol. I, S. 555 f.; Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34), S. 261.

Die Bildseiten der Medaillenserie zeigen oft komplexe Sachverhalte oder erzählen Geschichten, die mittels starker Symbole in einer einfachen, idealisierten und heroischen Form verdichtet wurden. Den Wurschener Reversstempel gravierte der Medailleur, Maler und Bildhauer Nicolas Guy Antoine Brenet (1773–1846).[42] Das Bild vermittelt die Ruhe nach einem gewonnenen, aber auch verlustreichen Kampf. Zentral eine gebundene Pyramide französischer Musketen.[43] Über den Bajonetten die napoleonische Siegesstandarte: ein tuchbedeckter Sockel mit dem kaiserlichen Buchstaben „N“ und der thronenden Siegesgöttin Viktoria mit erhobenem Lorbeerkranz. Hinter den Gewehren ragen beidseits jeweils zwei große befranste Fahnen mit Lorbeerkränzen hervor, als Fahnenspitzen die napoleonische Adlerstandarte. Am Boden liegen diverse Ausrüstungsgegenstände der Infanterie und Kavallerie – ein totes Pferd, französische, preußische und russische Helme oder Mützen, eine Fahne, Säbel, Sattel, Munitionstasche, Trompete und anderes (Abb. 8).

Das Ensemble im Vordergrund – ein französischer Raupenhelm, daneben eine liegende Fahne und darunter ein Säbel – ist wahrscheinlich nicht zufällig so drapiert. Helm und Säbel sind reich verziert und die Fahne trägt das gleiche Lorbeermuster wie die oberen, was sie zu einer französischen macht. Solch aufwändig gearbeitete Ausrüstung trug kein einfacher Soldat, auch ist eine gefallene Fahne ein starkes Symbol. Dies beides deutet wohl auf den Verlust eines großen französischen Kriegers hin. Und tatsächlich wurde nur einen Tag nach der Schlacht bei Bautzen bei einem Nachgefecht in Markersdorf der französische General Géraud Christophe Michel Duroc (1772–1813) von einer Kanonenkugel so schwer am Unterleib verletzt, dass er am 23. Mai starb. Napoleon befand sich in der Nähe des Geschehens. Duroc war sein Adjutant und Stellvertreter – einer seiner engsten Vertrauten. Auch wenn es eine Mutmaßung ist, das Medaillenbild könnte die narrative Abfolge von siegreicher Schlacht und tragischem Tod zum Inhalt haben (Abb. 18).[44]

Abb. 8
Ausschnitt der Medaillenrückseite
(Foto: Verfasser)

Ein besonderes Merkmal der französischen Originalprägung von 1814 ist ein kleiner Stempelfehler auf der Portraitseite. Zwischen den Buchstaben des Wortes „ET“ findet sich ein winziges Häkchen, ähnlich einem Apostroph – E'T (Abb. 9). Bereits auf den Erstabschlägen, welche traditionell in Herrschersammlungen gelangen, ist es zu finden. So auf der silbernen Medaille aus Napoleons Privatsammlung (Auktion Bank Leu, Zürich 1975[45] [Nr. 388], 37,1 g)

42 Forrer, Medallists (wie Anm. 2), Vol. I, S. 274–276; Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34), S. 260.

43 Die französische „Muskete Modell 1777“ war das Standardgewehr der napoleonischen Kriege – ein Vorderlader mit Steinschlosszündung, Kaliber 17,5 mm, 4,5 kg, ohne Bajonett 1,51 m, zwei Schuss pro Minute, effektive Reichweite 100 m; der Infanterist trug in seiner Munitionstasche 50 vorgefertigten Papierhülsen mit Schießpulver und Bleikugel, drei Ersatzfeuersteine und ein Bajonett (Website Wikipedia).

44 Auf Veranlassung Frankreichs wurde 1834 am Unglücksort ein Denkmal für Palastmarschall Duroc errichtet, (Abb. 18).

45 Bank Leu: Monnaies et Médailles Napoléoniennes, 2e partie, (Auktion) 14, Banque Leu S. A. Zurich, 1975. Die Bank versteigerte 1975 eine spektakuläre Sammlung napoleonischer Medaillen in Gold aus dem Besitz der heute noch lebenden kaiserlichen Familie – die ehemalige Privatsammlung Napoleons I. Die Wurschener Medaille war ausnahmsweise nur in Silber enthalten, offenbar gab es sie in Gold nicht.

und auf dem Silberstück in Münzkabinett des sächsischen Königs Friedrich August I. (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Münzkabinett [BUB7628], 41,4 g, Randstärke 3,6 mm).

Abb. 9
Detail der Medaillenvorderseite, Stempelfehler „E'T“ (Foto: Verfasser)

Eine scheinbar unbedeutende Randnotiz erklärt beiläufig das Entstehen der nachfolgend beschriebenen Neuprägungen: In einer gedruckten Liste aller käuflichen Napoleonmedaillen von 1815 findet sich bei der Wurschener der handschriftliche Vermerk „Non frappée“ (nicht geprägt).[46] Geprägt wurde sie Anfang 1814 aber schon, sie war offenbar nur nicht mehr vorrätig. Der Vermerk versteht sich deshalb wohl eher als „wird nicht mehr geprägt“. Doch wie kam es dazu?
Als Napoleon 1814 abdankte, war es sein Wunsch, dass Denon seine Medaillenserie zu Ende bringen solle.[47] Durch die Restauration der Monarchie war dies jedoch schwierig. Denon fand aber private Financiers und ließ seinen Medailleur Brenet Prägestempel für die berüchtigten letzten zwölf Medaillen fertigen. Als Portrait für deren Avers wurde der neue Depaulis'sche Stempel benutzt (stets mit Fehler „E'T“). Offiziell konnten diese Medaillen in Paris aber nicht mehr hergestellt werden – es wird vermutet, dass sie in England geprägt wurden. Die Wurschener Medaille konnte 1815 in Paris also deshalb nicht mehr angefertigt werden, weil sich der reguläre Portraitstempel außer Haus befand. Der Stempel muss dann in England durch die hohe Beanspruchung zersprungen sein, er wurde nie wieder verwendet.[49]

Typ 2 – Die englische Nachprägung ab 1815

Im März 1814 zogen die alliierten Sieger in Paris ein. Die Franzosen huldigten ihnen und im Beisein der Monarchen wurden Erinnerungsmedaillen geschlagen (Abb. 10).[50] Besonders die Engländer waren von Napoleons

46 Abb. der Liste: Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34), S. 7–13.
47 Ann Mudie-Scargill: Medallic History of Napoleon Bonaparte. London 1820. Introduction, p. V, Napoleon zu Denon: „Beenden sie die Serie, egal was passiert, und lassen sie der Nachwelt gesagt sein, dass ich zu Gunsten meines Sohnes abdanke“. Und so geschah es auch – siehe Anm. 49.
48 Paul Delaroche/Henriquel Dupont/Charles Lenormant: Trésor de Numismatique et de Glyptique, (Bd. 18:) Collection des Médailles de l’Empire Français et de l’Empereur Napoléon. Paris 1840; Block, Commemorative Medals (wie Anm. 40).
49 Für die „Letzten Zwölf“ Medaillen mit der Signatur Denons fertigte Brenet 16 neue Motivstempel an (Block, Commemorative Medals [wie Anm. 40]). Mindestens acht wurden in England mit Depaulis' Aversstempel geprägt, dann muss er defekt geworden sein; die übrigen Motive wurden zu vier weiteren Medaillen gepaart. Nach 1830 wurden die Bilder der „Letzten Zwölf“ mit anderen Stempeln kombiniert.
50 Franz I. Kaiser von Österreich und Friedrich Wilhelm III. König von Preußen besuchten die „Monnaie des Médailles“ im April 1814, der russische Zar Alexander I. am 25. Mai 1814 (vgl. Abb. 10); Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen [wie Anm. 34], S. 250–252).

„Histoire Métallique“ beeindruckt und amüsiert.[51] Die Pariser Münze verkaufte Ihnen die Medaillen als Souvenirs (Abb. 5). Dies muss ein lukratives Geschäft gewesen sein, denn schon 1815 warb Denon mit einer gedruckten Verkaufsliste.[52] Der Marineoffizier Mudie soll gleich mehrere Komplettsätze nach England importiert haben, ebenso Captain Laskey, welcher voller Begeisterung 1818 die erste Beschreibung der Medaillenserie überhaupt in London publizierte. Als aber nach der erneuten Hundert-Tage-Herrschaft Napoleons im Juni 1815 die zweite Restauration König Ludwigs XVIII. folgte, hörten der Verkauf und die Herstellung der Medaillen noch im selben Jahr auf. Für die folgenden 15 Jahre war alles Napoleonische offiziell verpönt.

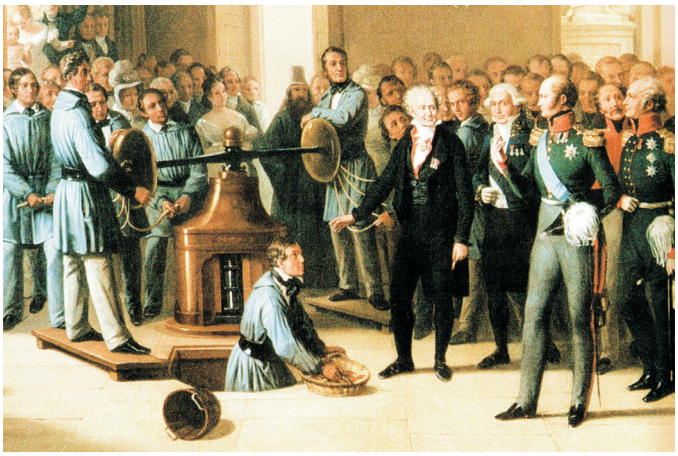

Abb. 10
Paris, Monnaie des Medailles, 25. Mai 1814; Dominique Vivant Baron Denon (1747–1825), Archäologe und Generaldirektor der Pariser Kunstsammlungen (im schwarzen Anzug) und seine Münzbeamten zeigen dem russischen Zaren Alexander I. das Prägen von Medaillen am Spindelprägewerk; Gemälde von Edouard Pingret (Foto aus: Zeitz/Zeitz)

Die Engländer waren aber weiterhin an der „Histoire Métallique“ interessiert, erst recht als der bereits erwähnte Mudie 1820 selbst eine Medaillensuite auf die britischen Kriegserfolge editierte.[53] Man begann deshalb, Napoleons Medaillen in England nachzuprägen. Doch dafür waren Werkzeuge notwendig. Viele der Pariser Prägestempel sollen einfach mit nach England genommen worden sein.[54] Es gibt aber auch Berichte, wonach die Engländer die Werkzeuge unangetastet gelassen haben.[55] Fehlende Stempel ließ man anfertigen. Allerdings ist über die englischen Nachprägungen nur wenig bekannt, weder Initiatoren noch Ort und Dauer der Aktion.

Wie es auch gewesen sein mag, die Wurschener Medaille wurde in England mit komplett neuen Stempeln nachgeprägt. Auf ihr sind wieder die Signaturen der Franzosen Denon, Depaulis und Brenet zu lesen. Zwar könnten sie die Engländer schlicht kopiert haben, doch vermutlich ließen sie die Werkzeuge in Paris durch die Medailleure selbst nach den alten Entwürfen herstellen. Die englische Medaille ist von derselben künstlerischen Qualität, wie das französische Original.[56]

51 So existiert z. B. eine nicht editierte Medaille von 1804 auf die (geplante) Invasion in England. Auf ihr ist Unglaubliches zu lesen: „Geprägt in London“ (Griffiths, Histoire Metallique [wie Anm. 36], Part I, S. 23).

52 Zwei dieser Listen sind überliefert, sie dienten gleichzeitig als Kaufbeleg: Am 4. August 1815 erwarb der ehemalige Münzbeamte Perne in der „Monnaie des Médailles“ für 459 Franc alle vorrätigen 139 Bronzemedaillen (Griffiths, Histoire Metallique [wie Anm. 36], Part III, S. 35 f.) und am 16. August tat der englische Sammler Mr. Palmer das gleiche für 458 Franc; der Preis entsprach einem halben durchschnittlichen Jahresverdienst (Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen [wie Anm. 34], S. 7–13, 28).

53 James Mudie: An historical and critical account of a grand series of National Medals. London 1820. Die Suite umfasst 40 Medaillen auf die britischen Erfolge in den Napoleonkriegen; Mudie ahmte die Art der französischen Stücke regelrecht nach und verpflichtete dafür mehrere Medailleure der Pariser Münze.

54 Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34), S. 24; auch Block, Commemorative Medals (wie Anm. 40), erwähnt bei einigen Stempeln, dass sie die Engländer entwendet hätten.

55 Dr. Jean-Marie Darnis: Monnaie de Paris (Essay). In: Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34), S. 17.

56 Depaulis und Brenet fertigten zwischen 1814 und 1820 auch Prägestempel für die englischen Medaillen des James Mudie (vgl. Anm. 53) und signierten sie mit eigenem Namen; Geschäfte zwischen Franzosen und Engländern waren ab 1815 wieder möglich.

Die englische Prägung ist ohne Schwierigkeit bestimmbar. Zwar ist Napoleons Portrait nahezu identisch, doch die Lorbeerzweige reichen nun oben fast bis an den Rand und die Epaulette hat zwölf Punkte (bisher elf). Auch ein Stempelfehler erscheint in unterschiedlicher Intensität: Dort wo Napoleons Uniformjacke den Rand nahe kommt, verschmilzt sie eigenartig mit dem Randstab. Auch das Relief ist etwas flacher. Im Revers werden die Unterschiede noch deutlicher: Die Proportionen der Fahnen und des N-Sockels mit Viktoria sind wesentlich größer. Auch die Schrift ist größer und schließt nicht mehr mit Punkten ab. Im Wort FRANCAISE fehlt die Cedille („Ç“), das typisch französische Schriftzeichen.

Abb. 11
Medaille Schlacht bei Bautzen; englische Nachprägung, Revers: große Viktoria und keine Cedille „Ç“, geprägt nach 1815, Bronze, 41 mm (Foto: Verfasser)

Die Medaille kommt meist in Bronze vor, trägt keine Pariser Schokoladenpatina und ist deutlich dünner (Randstärke nur 3 mm; Gewicht etwa 33 g). Seltener erscheinen silberne, vielleicht auch nur versilberte Exemplare. Sie ist auch seltener als die französische. In der Literatur blieb sie bisher unerwähnt, denn für sich allein wird sie meist als Pariser Original angesprochen. So auch 2003 im opulent bebilderten Zeitz/Zeitz-Katalog.[57]
In England wurde die Wurschener Medaille auch mindestens einmal mit einem abweichenden Portraitstempel geprägt, vielleicht nach dem Defekt des vorherigen. Er zeigt im Perlkreis den lorbeerbekränzten Kopf Napoleons, trägt die Signaturen des Medailleurs Droz, Denons und die Jahreszahl M.DCCCVI.[58]

Die Wiederaufnahme der Medaillenprägung in Frankreich

Im Juli 1830 erlebte Frankreich seine zweite Revolution. Der neue Monarch Louis Philippe nannte sich nun „Bürgerkönig“ und der inzwischen verstorbene Napoleon durfte wieder verehrt werden. Napoleons Medaillen wurden wieder verkauft, neu aufgelegt und um weitere Stücke auf die letzten Stationen seiner Vita ergänzt.[59] Die Neuauflage der früheren Medaillen war aber nur eingeschränkt möglich, etliche Stempel waren mangels Wartung un-

57 Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34), Abb. zu Nr. 133.
58 Ebd., Avers zu Nr. 96.
59 Der Verkauf wurde auch dadurch gefördert, indem man den Preis der Medaillen stark reduzierte; die 4-cm-Bronzeprägung kostete 1833 nur noch 2,25 Franc (Jean Belaubre: The Consulting Committee of Engraver [engl. Übersetzung]. In: Bulletin 34 [1972], Club Français de la Médaille; anonym: Catalogue des Poinçons, Coins et Médailles du Musée Monétaire de la Commission des Monnaies et Médailles. Paris 1833).

brauchbar geworden oder nicht mehr vorhanden. Sofern nur der Portraitstempel fehlte, behalf man sich großzügig mit vorhandenen Ersatzstempeln, gleich welcher Epoche. So entstanden viele Medaillenvarianten, die vom früheren Original abwichen.

Schrittweise Abhilfe verschaffte erst eine 1832 an der Pariser Prägeanstalt gegründete Münzkommission („Commission des Monnaies et Médailles“). Neben der Errichtung eines Geldmuseums machte sie sich die Erhaltung aller alten Prägewerkzeuge und die Neuedition historischer Geschichtsmedaillen in ihrem originalen Erscheinungsbild zur Aufgabe. Für Letzteres wurde ein fünfköpfiges Komitee aus erfahrenen Künstlern berufen. Über Jahre hinweg wurden nun Stempel restauriert oder neu angefertigt. Das Komitee achtete dabei penibel auf Identität mit den Originalen.[60] Im Besonderen zur Arbeit an Napoleons „Histoire Métallique“, woran die Nachfrage ungebrochen war, stellte das Komitee 1837 den früheren Medailleur Brenet, inzwischen 64 Jahre alt, wieder ein. Die Kommission publizierte 1833 bzw. 1836/1840[61] auch große Katalogwerke, die für ein gesteigertes Interesse an den Medaillen sorgten. Die Überführung der Gebeine Napoleons im Jahr 1840 tat ihr Übriges. Einen weiteren Höhepunkt erlebten seine Medaillen dann im Zweiten Kaiserreich unter Napoleon III. (reg. 1848/1852–1870), dem Neffen Napoleons I.

Abb. 12
Medaille
Schlacht bei Bautzen,
Neuprägung mit
Ersatzportrait, um 1831,
Kupfer, 41 mm, Museum
Bautzen Inv.-Nr. R4831
(Foto: Jürgen Vollbrecht)

Typ 3 – Die französische Neuprägung mit Ersatzportrait ab 1830

Bei Wiederaufnahme der Prägung ab 1830 war der Wurschener Bildstempel noch vorhanden und intakt. Die Neuprägung scheiterte aber am Fehlen des regulär zugehörigen Depaulis'schen Portraitstempels, er war 1814/15 zur Herstellung von Denons letzten zwölf Medaillen nach England verbracht worden. Da jedoch Bedarf für die bereits seit 1815 vergriffene Medaille bestand, wurde sie ersatzweise mit einem anderen Portrait geprägt: einem Kopfbildnis mit Lorbeerkranz nach antikem Vorbild aus der Hand des Stahlstechers und Medailleurs Bertrand Andrieu (1761–1822), dem damals bedeutendsten Medailleur Frankreichs.[62] Am Halsabschnitt findet sich die Signatur ANDRIEU F.(ECIT). Das damals als zeitlos und vollkommen geltende Portrait war das Standardbild der empirischen Ära. Für über 50 Medaillen auf Ereignisse der Jahre 1805 bis 1812/1814 wurde es verwendet.

60 Selbst die alten Buchstabensätze wurden verwandt. Die Medailleure erhielten für die Restaurierung eines Stempels bis zu 150 und für eine Neuanfertigung bis zu 500 Franc. Die Arbeit erstreckte sich über 50 Jahre. Zur Gründung und Arbeit der „Commission des Monnaies et Médailles“ bzw. ihres Komitees ausführlich: Belaubre, Consulting Committee (wie Anm. 59).

61 1833: Catalogue Musée Monétaire (wie Anm. 59); 1836/40: Delaroche/Dupont/Lenormant, Trésor Numismatique (wie Anm. 48), 1836 Bd. 17 („Médailles de la Révolution Française“), 1840 Bd. 18 („Collection des Médailles de l‘Empire Française et de l’Empereur Napoléon“).

62 Forrer, Medallists (wie Anm. 2), Vol. I, S. 51–56; Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34), S. 258.

Der mögliche Zeitrahmen dieses Typs lag etwa zwischen 1830 und 1837. Die Medaille ist nur in Kupfer bekannt, die ehemalige Schokoladenpatina fehlt ihr. Die Herstellung erfolgte nach hergebrachter Technologie (Randstärke noch 4 mm). In der Literatur blieb diese abweichende Wurschener Stempelkombination bisher unerwähnt.
Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass zeitweise auch andere Ersatzportraits verwendet wurden, wie sie bei anderen Anlässen vorkommen. Sofern es keine Gusskopien wären (siehe unten), würden sie nach ihrem Auftauchen hier einzuordnen sein.

Typ 4 – Die französischen Neuprägungen nach dem Original ab 1837

Um die Wurschener Medaille nach den Vorstellungen des Komitees herausbringen zu können, bedurfte es der Neuherstellung des Depaulis'schen Portraitstempels. Brenet erledigte dies unter Beibehaltung der originalen Signaturen. Die Medaille konnte anschließend, aber nicht vor 1837, unter Verwendung des restaurierten Originalstempels der Bildseite geprägt werden.
Trotz geforderter Identität sind aber beim Napoleonbild kleine Unterschiede entstanden. Das untere Ende von Napoleons Knopfleiste ist nun rund und nicht wie zuvor spitz. Der Stempelfehler „E'T“ ist natürlich verschwunden, dafür schweben die Lorbeerzweige näher am Kopf (bisher näher am Rand).

Abb. 13
Medaille Schlacht bei Bautzen, moderne Neuprägung vor 1963, Bronze, 41 mm
(Foto: Verfasser)

Das bekannteste Unterscheidungsmerkmal der neuen Medaillen entstand jedoch durch eine administrative Maßnahme der staatlichen Pariser Münzanstalt. Sie fiel nicht nur zufällig mit der Etablierung der Münzkommission zusammen. 1832 begann man auf dem Rand der Medaillen, auch bei Neuprägungen mit historischen Stempeln, eine Punze einzuschlagen – „poinçon“ genannt. Zunächst nur eine kleine Öllampe und nur bei Edelmetallen. Ab Oktober 1841 erfolgte dann eine generelle Randmarkierung mit zwei Punzen: das individuelle Zeichen des jeweils verantwortlichen Münzdirektors – entweder, Anker, Schiffsbug, Zeigehand oder Biene (Abb. 14) – und der Metallname (OR, ARGENT, CUIVRE oder BRONZE).[63] Im Jahr 1880 wurde statt der Direktorenmarke ein Füllhorn, welches Münzen ausschüttet, dauerhaft als allgemeines Zeichen der „Monnaie de Paris“ eingeführt.[64] Und ab 1963 schlug man neben Füllhorn und Metallnamen zusätzlich das Herstellungsjahr ein. All diese Randmarkierungen machen es heute möglich, den Entstehungszeitraum zu bestimmen:[65]

63 Die Punzierung des Metallnamens kommt in unterschiedlicher Größe und oft mit Prägeschwäche vor.
64 Das Füllhorn befindet sich noch immer auf den französischen Euro-Münzen; die „Monnaie de Paris“ ist heute ein numismatisches Museum.
65 Block, Commemorative Medals (wie Anm. 40). Vorsicht: Bei Verkäufen oder Auktionen bleibt eine Randpunze gelegentlich unerwähnt, um ein Original zu suggerieren.

- Öllampe (nicht bei Kupfer/Bronze) 30.03.1832 bis 20.10.1841
- Anker 21.10.1841 bis 29.09.1842
- Schiffsbug 25.09.1842 bis 11.06.1845
- Zeigehand 12.06.1845 bis 30.09.1860
- Biene 01.10.1860 bis 31.12.1879
- Füllhorn (ohne Jahreszahl) 01.01.1880 bis 31.12.1962

Abb. 14 Randpunzen der Pariser Münze (Foto: www.fortiter.napoleonicmedals.org)
Abb. 15 Randpunze Füllhorn und Metallname; Typ 4c (Foto: Verfasser)

Wurschener Neuprägungen sind in Silber, Kupfer/Bronze und versilberter Bronze bekannt. Die bronzene ist am häufigsten. Aus Effizienzgründen wurden alle Medaillen nun dünner ausgeprägt (Randstärke 3 mm; Gewicht ca. 35 g).[66] Spätestens um 1885 erforderte der Einsatz moderner Maschinen komplett neue Prägestempel. Die Medaillen wirken seither perfekter, die Schrift ist nahezu makellos. Als Randpunze tragen sie das Füllhorn. Noch bis zum Ende des 20. Jahrhunderts wurden sie offiziell in Paris hergestellt.

Drei Varianten können beim Typ 4 unterschieden werden:
a) ohne Randpunze (nur bei Bronze, 1837–41)
b) mit Randpunze „Öllampe“ bis „Biene“ (Silber ab 1837, Bronze ab 1841)
c) moderne Prägungen mit Randpunze „Füllhorn“ (ab zweiter Hälfte des 19. Jh.)

Übersicht der Unterscheidungsmerkmale bis zur Einführung der Randpunze

		Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	
					a	b
Avers	Knopfleiste unten	spitz	spitz		rund	
	Randfehler unten	nein	ja		nein	
	Punkte auf Epaulette	11	12		11	
	Lorbeerzweige	näher am Rand	dicht am Rand		näher am Kopf	
	Relief	sehr hoch	flacher		hoch	
	Stempelfehler „E'T“	ja	nein		nein	
Revers	N-Sockel und Viktoria	klein	groß	*identisch Typ 1*		
	Schrift / Cedille	klein / ja	größer / nein			
Merkmale für Kupfer	Randstärke	4 mm	3 mm	4 mm	3 mm	
	Gewicht (etwa)	42 g	33 g	42 g	35 g	
	"Schokoladenpatina"	ja	nein	nein	nein	
	Randpunze	nein	nein	nein	nein	ab 1841

66 Die dünneren Schrötlinge bereiteten Schwierigkeiten wegen des hohen Reliefs. Man experimentierte mit Bronzelegierungen und vorgegossenen Prägestücken. Die künstliche Patina der Bronzemedaillen wurde erst später wieder eingeführt, als alle Medaillen eine Randpunze trugen (Belaubre, Consulting Committee [wie Anm. 59]).

Die Wurschener Medaille ist in der einschlägigen numismatischen Literatur verzeichnet; keines der Werke geht jedoch auf unterschiedliche Typen ein, obgleich solche gelegentlich zur Illustration verwendet werden:[67] Laskey[68] CXXXIII, Mudie-Scargill[69] 103, Millingen[70] 282 (erstmals Abb. Planche LI, Typ 1), Musée Monétaire[71] S. 372 No 161, Trésor Numismatique[72] S. 111 (Abb. Planche LVII.10, Typ 1), Forrer[73] I./S. 275, Bramsen[74] 1232, Essling[75] 1400, Julius[76] 2635, Bank Leu[77] 388 (Abb. Typ 1), Monnaie[78] S. 81 H (Abb. Typ 4c), Zeitz/Zeitz[79] 133 (Abb. Typ 2), Schwering[80] 1305 (Abb. Typ 4a), Todd[81] S. 188–191 (Abb. Gusskopie).
Die grundsätzliche Thematik verschiedener Napoleonportraits für dieselben Anlässe und ihre Prägezeiten wird in der Fachliteratur kontrovers behandelt. Dieser Aufsatz möchte am Wurschener Beispiel ein wenig zu Aufhellung beitragen, da die getroffene Typklassifizierung im Grunde für alle Napoleonmedaillen der Pariser Münze gilt.

Abb. 16
Medaille Schlacht bei Bautzen; Gusskopie mit falschem Portrait von 1804 (ohne Königstitel), Zinn, bronziert, 40 mm (Foto: Verfasser)

Gusskopien aus Privathand

Privatleute haben in späteren Zeiten von den beliebten Napoleonmedaillen inoffizielle Gusskopien angefertigt. Als Modelle zur Herstellung der Gussformen dienten Prägemedaillen, egal ob Original-, Nach- oder Neuprägung. Gegossen wurde meist mit Blei oder Zinn, teils auch bronzen gefärbt. Bronzegüsse sind seltener. Manche dieser Machwerke sind durchaus „gelungen“, allerdings haben Gussmedaillen nie solch scharfe Konturen wie geprägte Stücke. Eine zusätzliche Besonderheit sind „Kompositionen“ aus nicht zusammengehörigen Formen für Vorder- und Rückseite, sei es aus Unkenntnis oder zum Schaden der Sammler. Jedenfalls entstanden so fragwürdige Medaillenvarianten, die zeitgenössisch nicht existierten. Von der Wurschener Medaille sind Abgüsse jedes Typs in bronziertem Blei/Zinn und Bronze in unterschiedlicher Qualität bekannt, auch mit falschem Napoleonportrait.

67 Eine Auswahl in chronologischer Reihenfolge; alle frühen Werke bis 1840, danach nur bedeutende.
68 John C. Laskey: A description of the series of medals struck at the national medal mint by order of Napoleon. London 1818.
69 Mudie-Scargill, Medallic History (wie Anm. 47).
70 James Millingen/Aubin L. Millin: Histoire métallique de Napoleon ou recueil des medailles et des monnaies. Londres 1819.
71 Catalogue Musée Monétaire (wie Anm. 59).
72 Delaroche/Dupont/Lenormant, Trésor Numismatique, Bd. 18 (wie Anm. 48).
73 Forrer, Medallists (wie Anm. 2), Vol. I, S. 275.
74 Ludvig Bramsen: Médaillier Napoléon le Grand ou description des médailles [...] le consulat et l‘empire. [2 Teile und Supplement], Paris/Kopenhagen 1904, 1907 u. 1913.
75 Prince d’Essling: Catalogue de la collection de monnaies et médailles, Consulat et Empire Napoléon et la famille. Paris 1927.
76 Sammlung Julius (wie Anm. 27).
77 Bank Leu, Monnaies et Médailles Napoléoniennes (wie Anm. 45).
78 Catalogue Général Illustré des Éditions de la Monnaie de Paris, [Bd.] 2 – De la 1ere à la 3e République. Paris 1978.
79 Zeitz/Zeitz, Napoleons Medaillen (wie Anm. 34).
80 Sammlung Dieter Schwering – Napoleon I. und seine Zeit. Auktion 24, Münzen & Medaillen GmbH, Weil/Rhein 2007.
81 Richard A. Todd: Napoleon’s medals – victory to the arts. Stroud 2009.

Ein preußischer „Siegespfennig“ zur Schlacht bei Bautzen

„Gott segnete die vereinten Heere bei Bautzen“, so die Inschrift der Medaille. Offenbar wurde in Berlin angesichts des späteren Sieges über Napoleon selbst der glückliche Verlauf der Bautzener Schlacht als Erfolg gefeiert. Die Kämpfe beginnen hier bereits am 19. Mai, die für die Alliierten hoffnungsvoll verlaufenen Vorgefechte in Königswartha und Weißig wurden mit einbezogen. Aus preußischer Sicht wurde die Schlacht auch nicht verloren, sondern nur abgebrochen.

Die Prägung entstammt einer Suite von 68 Miniaturmedaillen des Berliner Medailleurs Daniel Friedrich Loos auf denkwürdige Ereignisse der Befreiungskriege. Wegen ihrer geringen Größe auch „Siegespfennige“ genannt.[82] Es gibt sie geprägt in Gold, Silber und Bronze sowie als Eisenguss. Literatur: Loos[83] S. 97 1.5, Sommer[84] A165/5.[85]

Abb. 17 (vergrößert) Preußische Miniaturmedaille Schlacht bei Bautzen, Eisen, 15 mm, Münzkabinett Dresden Inv.-Nr. BSB5603 (Foto: Roger Paul)

Abb. 18 Markersdorf bei Görlitz, das 1834 am Unglücksort errichtete, von Frankreich finanzierte Denkmal auf die am 22. Mai 1813 gefallenen Palastmarschall Géraud Christophe Michel Duroc, Herzog von Friaul (* 1772, Stellvertreter Napoleons) und General François Joseph Kirgener (Kirchner), Baron de Planta (* 1766); dazu Portrait Durocs (Fotos: Wikimedia)

82 Elke Bannicke/Lothar Tewes: Preußische Siegespfennige auf die kriegerischen Ereignisse von 1813–1815. In: [Zeitschrift] Orden und Ehrenzeichen, Nr. 53, Februar 2008, S. 40–44.

83 Anonym: Verzeichniß sämmtlicher Denk- und Gelegenheitsmünzen, welche aus der Berliner Medaillen-Münze von G. Loos seit der Gründung dieser Anstalt durch den Hof-Medailleur Daniel Friedrich Loos hervorgegangen sind. Berlin 1842. 1842 kosteten in der Prägeanstalt Loos das Goldstück 3 Taler, das silberne 22½ und das bronzene 5 Silbergroschen. Eisengüsse waren nicht autorisierte Nachahmungen fremder Firmen. Alle Medaillen wurden mit Trageöse hergestellt, bei Stücken ohne Öse wurde sie nachträglich entfernt.

84 Klaus Sommer: Die Medaillen des königlich preußischen Hofmedailleurs Daniel Friedrich Loos. Osnabrück 1981.

85 Der Verfasser dankt Elke Bannicke (Münzkabinett Berlin), Ilse Jung (Münzkabinett Wien), Sabine Lewerken (Münzkabinett Dresden), Roger Paul (ebd.), Günther Rautenstrauch (Weimar), Dr. Jürgen Vollbrecht (Museum Bautzen), Dr. Heinz Winter (Münzkabinett Wien) und Dr. Joachim Zeitz (Bad Homburg) für ihre freundliche Unterstützung.

Abb. 19
Die napoleonische Armee überschreitet am 19. Mai 1813 die Spree bei Bautzen;
Stich von Engelmann d´apres Lecamus,
(Foto: BNF Paris)

Abb. 20
Steckmedaille auf die Befreiungskriege, 1813,
Zinn, 51 mm,
Medailleur Thomas Stettner, Nürnberg; Inhalt Leporello aus 12 doppelseitigen Bildern, abgebildet Bild 2 "Schlacht bei Bautzen", 44 mm,
(Foto: Lars-Gunter Schier)